

# Für meine Feinde beten

von Rick Shallenberger

Vor einiger Zeit ereignete sich auf einer Autobahnauffahrt, die ich fast täglich nutzte, bei stürmischem Winterwetter ein Unfall: Ein Mann aus dem Ort hatte auf der eisglatten Fahrbahn die Kontrolle über seinen Wagen verloren und war in die Leitplanke gerutscht. Er war nicht verletzt, und so beschloss er, seine Frau telefonisch von dem Unfall in Kenntnis zu setzen und ihr mitzuteilen, dass er wohl auf sei. Während er noch den an seinem Wagen entstandenen Schaden inspizierte, kam ein weiterer Fahrer auf ebenjener eisglatten Fahrbahn ins Schleudern und erfasste ihn – er war auf der Stelle tot. Ich selbst erfuhr von dem Unfall durch meinen Sohn, der mit dem Sohn des Getöteten zusammenarbeitet.

betete für den Mann, der meine Schwestern getötet hatte, und bat Gott, ihm seinen Schmerz und seine Schuldgefühle zu nehmen, ihn zu trösten und ihm Frieden zu schenken. Ich war selbst über mein Gebet überrascht. Warum dachte ich nach all diesen Jahren an diesen Mann? Warum musste ich einfach für ihn beten? Woher kamen diese Gedanken? Im Weiterfahren kam mir meine Predigt, die ich die Woche zuvor gehalten hatte, in den Sinn. Sie hatte das 6. Kapitel des Lukasevangeliums zur Grundlage, und ich hatte einige Minuten über die Verse 27-28 gesprochen, in denen es heißt: „Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.“ Ich er-

aufgehört, ihn zu lieben, und stets an der persönlichen Beziehung mit ihm festgehalten.

Ich weiß nicht, wo dieser Mann heute lebt. Ich weiß auch nicht, ob er gläubig ist. Was ich aber weiß, ist, dass Gott mich dazu bewegte, für ihn zu beten. Und dieses Gebet hat mich verändert mich.

Wenn wir für unsere Feinde beten, so nimmt uns das vieles von unserer seelischen Last und lässt uns andere so sehen, wie Gott sie sieht. Und damit können wir andere in Gottes Hand geben und darauf vertrauen, dass er an ihnen – wie auch an uns – sein Werk vollbringen wird. Unsere „Feinde“ sind Gottes Kinder.

Mein Gebet für den Mann, der meine Schwestern tötete, hat mir viel gegeben. Ich glaube, Gott wollte mir in Erinnerung rufen, dass in Christus sowohl allen meinen Freunden als auch meinen „Feinden“ Vergebung zuteil wird, dass sie von ihm geliebt und in ihm aufgehoben sind. Christus macht alles neu: Ich weiß, dass ich, kraft seiner Liebe und Macht, meine Schwestern wieder sehen werde. Er heilt das Leid und schafft Versöhnung: an ihnen, an mir und an jenem Mann, der mit unserem Wagen kollidierte. Jesus ist wahrhaftig unser „Ein und Alles“, der Anfang und das Ende, das Maß unseres Lebens. □

*Rick Shallenberger ist Pastor der Christ Fellowship Church, Cincinnati, Ohio.*

» Ich war selbst über mein Gebet überrascht. Warum dachte ich nach all diesen Jahren an diesen Mann? Warum musste ich einfach für ihn beten? «

Als ich einige Tage später an der Unfallstelle vorbeifuhr, betete ich für den Freund meines Sohnes und dessen Familie. Und ich betete auch für den anderen Fahrer. Wie musste er sich wohl fühlen – hatte er doch einen Menschen getötet. Weiter meines Weges fahrend betete ich zu Gott, er möge dem Mann Trost, neuen Mut und Frieden schenken. Und während ich über die furchtbaren Schuldgefühle, von denen dieser Mann geplagt sein musste, nachsann, wanderten meine Gedanken zu einem weiteren Unfall zurück, der sich vor 39 Jahren ereignet hatte. Ein betrunkenere Autofahrer hatte eine rote Ampel übersehen und war mit unserem Wagen kollidiert. Zwei meiner Schwestern, acht und drei Jahre alt, wurden getötet. Ich fragte mich, wie sich der Fahrer heute wohl fühlte. Unvorstellbar, wie er mit der Schuld und dem Schmerz diese 39 Jahre leben können. Nie zuvor hatte ich auch nur einen Gedanken an ihn verloren. Und so kam es, dass ich etwas tat, was ich nie zuvor getan hatte: Ich

kannte, dass ich gerade jenem Mann, der meine Schwestern getötet hatte, vergeben hatte – dass ich für meinen „Feind“ gebetet hatte. Es war ein unglaublich befreiendes Moment. Ich hatte tatsächlich Gott gebeten, jenen Mann zu segnen, der meiner Familie und mir so viel Leid zugefügt hatte. Wie war mir das möglich gewesen? Es traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Ich hatte für ihn beten können, weil ich ihn zum ersten Mal mit den Augen Christi zu sehen vermocht hatte. Jesus sieht in ihm nicht jenen Mann, der – stark alkoholisiert – einen tödlichen Unfall verursacht hat. Er sieht in ihm einen Bruder, ein geliebtes Kind Gottes, dessen Fehler schreckliche Folgen hatte. Dieser eine Fehler hatte zwei unschuldige Leben ausgelöscht und zwei Familien für alle Zeit verändert – seine ebenso wie meine. Aber er konnte nicht verhindern, dass jener Mann blieb, was er war und was er immer sein wird: Gottes geliebtes Kind. Der himmlische Vater hat nie

**Es war ein unglaublich befreiendes Moment**